

Dritte Corona Update

Wie verläuft aktuell die Corona- Pandemie im Kongo?

Fast eineinhalb Jahre beschäftigt sich die ganze Welt mit der Corona-Pandemie. Die meisten Kongolesen jedoch sind nicht hinreichend über Corona und seine Folgen informiert.

Zudem stellt sich die Frage, wo ist die Mittel bzw. die Corona-Hilfen geblieben sind, die die Regierung erhalten hat, um z.B. die Bevölkerung über die Pandemie zu informieren und die entsprechende Nothilfe für die Bevölkerung zu gewährleisten. Die Menschen sind auf sich selbst gestellt und versuchen, irgendwie durch diese Zeit zu kommen bzw. diese zu überstehen.

Die NGO's (Nichtregierungsorganisationen) mit ihren Partnern haben seit dem Beginn der Pandemie versucht, Maßnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus zu organisieren und Aufklärungskampagnen, so auch unser Verein LISUNGI, der einige Aktionen vor Ort im Kongo durchgeführt hat.

Ein Teil der Kongolesen sind über Corona informiert. Die Schutzmaßnahme, wie z.B. das Tragen von Schutzmasken, sind aber nur in öffentlichen Gebäuden, in ausländischen Hotels, am internationalen Flughafen N'djili zu sehen. Die Menschen kümmern sich mehr um ihre soziale Situation als um den wirksamen Schutz gegen Corona.

Während sich die Inzidenzwerte in Deutschland auf einem Rekordhoch befinden und neue Lockdown-Maßnahmen diskutiert werden, ist die Lage in der Dem. Rep. Kongo schwer einzuschätzen. Die Informationen über Hospitalisierungen können nicht herangezogen werden, dafür mangelt es schlichtweg an Krankenhäusern. Und wenn sie vorhanden sind, sind sie kaum vernetzt. Ob jemand wegen Malaria oder Corona stirbt, wird somit selten erfasst.

Es gibt jedoch strenge Einreiseregeln am Flughafen N' Djili im Kongo für alle, die ein- oder ausreisen wollen. Einreisewillige müssen vorab online oder in einem Hospital ein kostenpflichtiges Gesundheitsformular ausfüllen, sowie bei Einreise einen ein gültigen PCR-Test vorlegen. Wer keinen hat, wird erneut zur Kasse gebeten und muss vor Ort einen Schnelltest machen lassen.

Ein Großteil der Bevölkerung lebt am Existenzminimum. Jeder versucht mit einer Dienstleistung oder einem Produkt Geld zu verdienen. Den Alltag hat sich durch Corona kaum verändert. Alles läuft so normal ab, sodass die Europäer sich fragen, wie es überhaupt um Corona im Kongo bestellt ist!

Die Geimpften sind die große Minderheit in ganzes Afrika. Dennoch haben die meisten Afrikaner*innen begriffen, dass das Coronavirus wohl da ist und jeder sich irgendwie schützen sollte. Nun warnt die Regierung vor den Gefahren des Coronavirus und will erneut versuchen, die Ausgangsbeschränkungen einzuführen. Die Großveranstaltungen sollen seit Anfang Dezember 21 abgesagt werden.

Lisungi – Gesundheitsförderverein Kongo e.V.

Es gibt seitens der Behörden keine genauen Angaben über die Anzahl der Corona-Infektionen in Kongo. Gerade mal 1,5 Prozent der Menschen in Kongo sind angeblich vollständig geimpft. Das ist im Verhältnis zur Bevölkerung des Landes ein sehr kleiner Teil der Menschen dort. Kongo hat mittlerweile über 88 Millionen Anwohner, davon leben ca. 15 Mio. allein in der kongolesischen Hauptstadt Kinshasa

Im April 2021 erhielt die Regierung Impfstoffe von AstraZeneca. Da diese Impfstoffe in Europa oftmals kritisiert wurden und aus dem Markt rausgenommen wurde, hat die kongolesische Regierung entschieden, die Bevölkerung nicht mehr mit diesem Impfstoff zu impfen. Seither ist die Impfquote schleppend und es fehlen schlichtweg Impfstoffe für die Bevölkerung. Auch Coronahilfe für alle gibt es einfach nicht.

Im Oktober 2021 sind endlich 2 Millionen Impfstoffe diesmal Moderna in Kinshasa eingetroffen worden und Leuten lassen sich auch impfen. Dennoch sind 2 Mio. Impfdosen viel zu wenig z.B. für eine Stadt wie Kinshasa mit fast 15.000 Anwohner.“ Ein Tropfen“ auf einen heißen Stein!

Es würde Jahren dauern, alle Menschen nur allein in der Hauptstadt Kinshasa zu impfen und ist ein kaum zu erreichendem Ziel. Keiner weiß ganz genau, wie es weitergehen soll. Um die Pandemie zu besiegen, ist eine massive Unterstützung durch die Partnerländer in der EU und der Welt notwendig. Es wäre empfehlenswert, mehr Impfstoffe nach Afrika zu schicken bzw. diese vor Ort in den jeweiligen Ländern zu produzieren.

Afrika in absehbarer Zeit durchimpfen zu können, scheint derzeit jedenfalls fast utopisch und unmöglich. Eine weltweite gerechte Verteilung der Impfstoffe - auch für den Kongo – wäre zudem wünschenswert, denn nur so kann die Corona-Pandemie „überwunden“ werden!

Überlebensängste?

Man hat gelernt mit dem Corona-Virus zu leben. „Angst vor Corona "darf“ man nicht haben, um nicht noch zusätzlich seine Psyche zu überlasten“

In den Märkten laufen die Käufer und Verkäufer dicht an dicht gedrängt aneinander vorbei, die Waren liegen unverpackt offen, teilweise auf dem Boden. Und doch trägt hier keiner eine Maske. Die Abstandsregeln werden nicht geachtet. Der Kampf ums Überleben ist wichtiger als an einen Schutz vor Corona zu denken. Die Kongolesen halten zusammen und erwarten nichts und leben von Tag zu Tag ihr Leben.

Überdies sorgt sich das Volk auch noch zusätzlich um die Malaria, Aids, Ebola, HIV, etc. Diese Krankheiten fordern seit Jahren viele Menschenopfer. Auch da gibt es kaum Hilfe von anderen Nationen. Nun tritt als weitere Gesundheitsgefahr auch noch Corona hinzu! Die Menschen spüren aber dennoch keine Angst. Es gilt das Motto: „Leben und leben lassen“.

Unsere Mitarbeiter in unserem Gesundheitszentrum erzählen, dass die Menschen andere Probleme haben. Sie können sich die Sorge vor einer Ansteckung schlichtweg nicht "leisten".



Lisungi – Gesundheitsförderverein Kongo e.V.

Die große Herausforderung ist bis heute: "Wie soll eine Ausgangsbeschränkung in einem Land wie Kongo funktionieren?"

Die meisten Menschen leben von Tag zu Tag, von kleinen Hilfsjobs, vom Verkauf von Waren an den Straßenrändern. Sie haben meist keine finanziellen Rücklagen, denn fast niemand zahlt richtig seine Steuern. Die wirtschaftliche und soziale Situation der Kongolesen /Kongolesinnen ist katastrophal. Die politische Krise dauert an und die Machthaber bedienen sich an der Staatskasse. Es herrscht Vetternwirtschaft und Korruption.

LISUNGI bietet primäre medizinische Versorgung in der Basisstation rund um die Uhr und durch die mobile Klinik, sofern die finanziellen Mittel dazu vorhanden sind. Die Armut in der Bevölkerung ist groß und unser Team begegnet ihr jeden Tag und leistet einen wichtigen Beitrag zur Linderung der Not. Es gibt- wie bereits oben erwähnt- viele Krankheiten, die ein Problem für den Kongo darstellen. Malaria z.B. tötet jeden Tag. Bei frühzeitiger Behandlung, kann man als Erwachsener überleben. Bei Kleinkindern ist eine solche Infektionen die häufigste Todesursache.

Kongo steht vor großen Herausforderungen, um seine Bevölkerung vor den oben beschriebenen Krankheiten zu schützen. Es fehlt an Fachkräften in fast allen Bereichen insbesondere im Gesundheitswesen. Mangels medizinischer Infrastruktur ist der Umgang mit Krankheiten in Kongo ein anderer als in Deutschland. Im Falle einer Erkrankung muss erst Geld in der Familie gesammelt werden- sofern dies vorhanden ist- um einen Arzt oder eine Ärztin aufzusuchen und die erforderlichen Medikamente zu bezahlen. Zudem fehlt es an Fachkräften und an Weiterbildungsmöglichkeiten. Es gibt auch keinerlei Staatshilfen, keine Zuschüsse oder Beihilfen. Man kann sagen, dass der Staat bei der Gesundheitsversorgung im Kongo leider völlig versagt hat!

Ihre Spenden und jegliche Hilfe, um die Arbeit von LISUNGI zu unterstützen, werden daher benötigt. Mehr Informationen können Sie unter www.lisungi.de finden.

Für Lisungi e.V.

Ihre

Luzeyi Kuelusukina

1. Vorsitzende